

## Alternative Lernorte im Schulalltag

**Tagung.** «Lerninseln», «Lernateliers» oder «Förderoasen» – alternative Lernorte: Wer unterrichtet da, für welche Schülerinnen und Schüler werden solche Lernangebote entwickelt und welche Art von Unterstützung erfahren sie dort? Diesen und weiteren Fragen ist ein Projekt der PH nachgegangen. Die Ergebnisse werden im Rahmen einer Tagung vorgestellt.

Ausgewählte Schulen aus dem Kanton Aargau haben sich zur Verfügung gestellt, ihre Herangehensweise, ihre Entscheidungen und ihre Erfahrungen darzustellen. Fachexpertinnen und -experten haben dafür Fragen entwickelt: Kann eine separierte Lernförderung auch zu Benachteiligung führen? Welche Schülerinnen und Schüler stehen für die Schulen im Vordergrund? Wie werden solche Lernorte mit Ressourcen ausgestattet?

### Problemlösen als Abwägen von Vor- und Nachteilen

Die Auswertung zeigt, dass die Schulen ihre Erfahrungen grundsätzlich positiv einschätzen. Die Modelle unterscheiden sich in der Ausgestaltung, was zum Beispiel mit der Grösse der Schule zu tun hat. Grosse Schulen verfügen oft über zweckungebundene Ressourcen, die sie hierfür einsetzen können. Kleine Schulen hingegen müssen auf die Ressourcen für die Schulische Heilpädagogik zurückgreifen. Damit kann die Verzettlung von Einsatzmöglichkeiten der Schulischen Heilpädagogin in verschiedenen Klassen aufgelöst werden. Gleichzeitig stehen diese Ressourcen im Klassenunterricht nur noch in reduzierter Form zur Verfügung und die Schülerinnen und Schüler pendeln zwischen den verschiedenen Lernangeboten hin und her.

### Leitfaden für die Schulentwicklung

Gemeinsam ist allen Schulen, dass sie Vor- und Nachteile abwägen müssen. Solche Spannungsfelder zeigen sich auch bei den Themen wie Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen, Umgang mit Verhaltensauffälligkeit, Einbettung in den Schulentwicklungsprozess oder Kommunikation mit den Eltern und Behörden.



Die Tagung «Alternative Lernorte in der Regelschule» am 9. Januar beleuchtet Ergebnisse einer PH-Studie zum Thema. Foto: zVg.

Die Beratungsstelle «Unterrichtsentwicklung und Lernbegleitung – schul-in» der Pädagogischen Hochschule FHNW stellt den Schulen per Anfang 2019 einen Leitfaden zur Verfügung, der die verschiedenen Spannungsfelder benennt und Empfehlungen formuliert.

### «Ist das noch integrativ?»

Die Schulen berichten, dass ihre Suche nach Lösungen meist auf konstruktiven Boden im Kollegium, bei Behörden und Eltern gestossen ist, weil die Absicht einer gezielteren Unterstützung der Schülerinnen und Schüler erkannt wurde. Gleichwohl berichten Schulleitende davon, dass die Frage nach der Integrationsbereitschaft der Schule als Thema im Raum stand. Eine Schulleiterin meint, dass aus ihrer Sicht die «Schulinsel» nach einer mehrjährigen Weiterentwicklung des Unterrichts wieder abgeschafft werden könnte. Der alternative Lernort wird als Übergangslösung angesehen. Andere

sehen den alternativen Lernort gerade als Integrationsleistung an: Kinder und Jugendliche, die sonst vielleicht eine Sonderschule besuchen müssten, erhalten die Gelegenheit, die Schule am Wohnort zu besuchen.

### Die Tagung zum Thema

Einfache Rezepte oder die Übernahme eines Modells sind bei alternativen Lernorten fehl am Platz. Eine differenzierte Auseinandersetzung sorgt für einen reflektierten und evaluativen Umgang mit dem Thema. Dazu findet am 9. Januar 2019 im Campus Brugg-Windisch eine Tagung statt.

**Patrik Widmer-Wolf; Michele Eschelmüller**  
Beratungsstelle Unterrichtsentwicklung und Lernbegleitung «schul-in»

Weitere Informationen:  
[www.fhnw.chs/wbph-tagungen](http://www.fhnw.chs/wbph-tagungen)